

## Grußwort

*Welcome*

Clemens Neumann  
Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz  
Abteilung Biobasierte Wirtschaft, Nachhaltige Land- und Forstwirtschaft  
Rochusstraße 1, 53123 Bonn  
poststelle@bmelv.bund.de

DOI: 10.5073/jka.2012.436.002

Die Bedeutung der biologischen Vielfalt in allen Bereichen der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft und der Fischerei – damit ist natürlich auch die Agrarlandschaft inbegriffen – ist in den letzten Jahren immer stärker in das Bewusstsein der Gesellschaft gerückt.

Der andauernde Verlust an Biodiversität in den meisten Lebensräumen zeigt, dass es eine vorrangige Aufgabe der Zukunft sein wird, die Biodiversitätsziele in die einzelnen Sektorpolitiken noch stärker zu integrieren, um so eine nachhaltige Entwicklung zu fördern. Dies gilt natürlich auch im Bereich der landwirtschaftlichen Produktion.

Ich begrüße daher das heute und morgen stattfindende Fachgespräch, welches die Verbindung zwischen den verschiedensten Aspekten der Biodiversität beleuchtet. Die genetischen Ressourcen auf dem Acker und im Boden werden ebenso betrachtet wie auf ökosystemarer Ebene die Lebensräume in der Agrarlandschaft.

Auf dem Weltnachhaltigkeitsgipfel 2002 in Rio formulierten die Nationen das Ziel, den Rückgang an biologischer Vielfalt in den Natur- und Kulturlandschaften bis 2010 deutlich zu reduzieren. Dieses Ziel, dass wissen wir alle, wurde verfehlt.

Die deutsche und europäische Agrarpolitik haben das Thema „Biologische Vielfalt“ als eine der globalen Herausforderungen der kommenden Jahre und Jahrzehnte benannt.

Um die Nachfrage einer wachsenden Weltbevölkerung nach Lebensmitteln und nachwachsenden Rohstoffen zu sichern, ist eine sozialverträgliche Agrarwirtschaft erforderlich, die Ressourcen schont und die Biologische Vielfalt erhält.

Sie muss unter den Bedingungen des Klimawandels produktiv sein und zugleich zur Verminderung der Treibhausgasemissionen beitragen.

Damit Agrarwirtschaft dies alles leisten kann, muss sie auf ein breites Spektrum unterschiedlichster Pflanzensorten und Tierrassen zurückgreifen können. Gleichzeitig bilden die vielfältigen Leistungen der Ökosysteme eine wesentliche Produktionsgrundlage.

Die Erhaltung der genetischen Vielfalt und der Vielfalt der Ökosysteme – also der Agrobiodiversität – ist damit eine fundamentale Voraussetzung für die Erhaltung der Zukunftsfähigkeit unserer Landwirtschaft.

2007 wurde daher die „Strategie des BMELV für die Erhaltung und nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt in der Ernährung, Land- Forst- und Fischereiwirtschaft“ verabschiedet.

Die „Agrobiodiversitätsstrategie“ fügt sich als Sektorstrategie in die „Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt“ der Bundesregierung ein. Sie ergänzt und konkretisiert diese in vielen Punkten.

Drei Hauptaufgaben prägen die Agro-biodiversitätsstrategie:

- Erhaltungsinfrastruktur sichern und ausbauen,
- Nutzungssysteme weiter entwickeln und
- die internationale Zusammenarbeit verstärken.

In Bezug auf die Sicherung der Erhaltungsstrukturen haben wir in Deutschland bereits viel erreicht. Das gilt vor allem für den Ex-situ-Bereich.

Neben international bekannten Einrichtungen wie der „Bundeszentralen Genbank für landwirtschaftliche und gartenbauliche Kulturpflanzen“ in Gatersleben sind in den letzten Jahren zahlreiche weitere Strukturen geschaffen wurden.

Dabei hat das JKI aktiv mitgewirkt und heute eine tragende Funktion, insbesondere in der „Deutschen Genbank Obst“ und der „Deutsche Genbank Reben“.

Im Bereich der In-situ-Erhaltung ist die Situation etwas schwieriger, aber auch hier machen wir Fortschritte.

So bietet z. B. das morgen von Ihnen diskutierte Konzept der „genetischen Schutzgebiete“ einen interessanten Ansatz.

Seit 2005 leistet das BMELV mit der Förderung von Modell- und Demonstrationsvorhaben einen erheblichen Beitrag zur Weiterentwicklung der Strukturen der In-situ-Erhaltung. Dafür stehen im Jahr immerhin bis zu 2 Mio. € an Fördergeldern bereit.

Auch die Möglichkeit, Erhebungsprojekte zur biologischen Vielfalt mit 1,5 Mio. € im Jahr fördern zu können, unterstützt die Schaffung und Stärkung der Erhaltungsstrukturen und Netzwerke.

Eines unserer wesentlichen Anliegen ist die Schaffung und Unterstützung innovativer Nutzungskonzepte für Agrobiodiversität und die genetischen Ressourcen. Denn Schutz und Nutzung sind gleichermaßen wichtig.

Die nachhaltige Nutzung und damit auch die Inwertsetzung der genetischen Ressourcen sichert ihren Erhalt. Unsere Kommunikationskampagne „Biologische Vielfalt - Schutz durch Nutzung“, hat gezeigt, dass wir auch in unserer Rolle als Verbraucher aktiv dazu beitragen können.

Die Möglichkeiten der nachhaltigen Nutzung der biologischen Vielfalt werden in Europa ganz wesentlich von der Gemeinsamen Agrarpolitik bestimmt.

Die Erwartungen an die Politik sind groß. Allen Beteiligten dürfte bewusst sein, dass die Agrarpolitik nach 2013 stärker als bisher auf die zentralen Herausforderungen ausgerichtet sein muss.

Daher wird von uns, die im Rahmen des Reformprozesses der Agrarpolitik angestrebte Stärkung der Umweltbeiträge durch die GAP unterstützt, allerdings müssen diese in angemessener Weise mit den Zielen der Nahrungsmittelversorgung und der Bereitstellung nachwachsender Rohstoffe für die energetische und stoffliche Nutzung in Einklang stehen.

Hier könnte z. B. der Vorschlag der EU-Kommission mindestens 7 % der Fläche eines Betriebes als ökologische Vorrangfläche bereit zu stellen zu Zielkonflikten führen, wenn auf diesen Flächen überhaupt keine landwirtschaftlichen Produkte mehr erzeugt werden dürften.

Vor dem Hintergrund, dass der Flächenverbrauch für Siedlungs- und Verkehrszwecke in Deutschland pro Tag 77 ha (Wert 2010) beträgt, verschärft sich der Nutzungskonflikt um landwirtschaftliche Produktionspotentiale zusätzlich.

Daher sollten insbesondere bestimmte Agrarumweltmaßnahmen als auch bestimmte Flächen des Natura 2000 Schutzgebietsnetzwerkes auf die Vorrangflächen angerechnet werden sowie der Anbau von Kulturen ohne Stickstoffdüngung auf diesen Flächen zugelassen werden.

Bei der Umsetzung eines solchen Ansatzes im Rahmen der GAP nach 2013 könnten gleichermaßen die Ziele zum Erhalt eines produktiven Agrarsektors in Europa und zur Steigerung der Umweltbeiträge durch die GAP realisiert werden.

Dies bedeutet, um auf die Zielsetzung ihres Fachgespräches zurückzukommen, dass wir die Biodiversität in den Agrarlandschaften und deren Gefährdungsursachen zunächst bewerten müssen, um dann zielgerichtete Maßnahmen zum Erhalt und der nachhaltigen Nutzung der Agrobiodiversität entwickeln zu können,

Und zwar im Kontext auch aller anderen Herausforderungen, namentlich Welternährung und Klimawandel.

Die dritte Säule der Agrobiodiversitätsstrategie, meine Damen und Herren, ist die Stärkung der internationalen Zusammenarbeit. Diese Zusammenarbeit war von Anfang an ein wichtiger Baustein unserer Arbeit.

Die globalen Herausforderungen – und zu diesen gehört auch der Erhalt der biologischen Vielfalt in der Land- und Ernährungswirtschaft - können nicht allein national bewältigt werden.

Ebenso wie wir uns z.B. in der FAO auf globaler Ebene engagieren, ist auch Ihre Forschung international ausgerichtet.

An dieser Stelle möchte ich mich auch für die umfangreiche und sehr wertvolle Unterstützung bedanken, die sie durch Ihre Arbeit am Institut und durch die Entsendung von Experten aus Ihrem Institut in die verschiedensten europäischen und globalen Gremien leisten.

Die Umsetzung der Agrobiodiversitätsstrategie wird in weiten Teilen von den nationalen Fachprogrammen in den Sektoren Pflanze, Forst, Tier, Fischerei und Mikroorganismen getragen.

Das „Nationale Fachprogramm zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung pflanzengenetischer Ressourcen“ wurde bereits 2002 verabschiedet.

In den vergangenen 10 Jahren haben wir mit diesem Fachprogramm gearbeitet und es konsequent weiterentwickelt. An diesen Arbeiten hat auch das JKI aktiv mitgewirkt. Eine Neuauflage steht kurz vor dem Abschluss.

Als eine wichtige Forderung der Agrobiodiversitätsstrategie wird derzeit das Fachprogramm „Mikroorganismen“ entwickelt. Der Überbegriff Mikroorganismen umfasst dabei die gesamte assoziierte Biodiversität vom Virus bis zu den Invertebraten.

Dabei ist das JKI ebenfalls wesentlich an den bisherigen Arbeiten, insbesondere für den Bereich Boden, beteiligt.

Auch hier möchte ich dem JKI für die hervorragende Arbeit danken und gleichzeitig betonen, dass dieses Vorhaben auch weiterhin den Einsatz und die Expertise des JKI benötigt.

Ich wünsche diesem Symposium einen guten Verlauf, viele interessante Diskussionen und Anregungen für unsere und Ihre tagtägliche Arbeit. Ich hoffe, dass wir alle neue Impulse für unsere weitere Arbeit gewinnen können.